

HIN ODER WEG?

Beziehen Sie Stellung zu folgenden Aussagen. Überwiegen die JAs, sollten Sie unbedingt mal eine Cats-Vorstellung im Internationalen Congress Center besuchen. Überwiegen die NEINs, dann umgehen Sie das Gebäude so weiträumig wie möglich.

**1** Andrew Lloyd Webber ist einer der größten Komponisten der Gegenwart.

**2** Ich mag es, wenn mir eine einschmeichelnde Melodie noch stundenlang im Ohr sitzt.

**3** Katzen sind nicht nur schön, sondern auch intelligent, weil sie sich nicht dressieren lassen – und sie können hervorragend singen.

**4** Bei Mondlicht lässt es sich doch immer wieder gut träumen und in Erinnerungen schwelgen.

**5** Musical ist die vielversprechendste Kunstform des neuen Jahrtausends.

■ Musical-Klassiker „Cats“ noch bis 14. August im Internationalen Congress Center Dresden, Tickets ab 24 Euro unter (01805) 44 44

Gute Laune beim Scrabble-Spiel

Von August bis November findet in ganz Deutschland die Scrabble Schüler-Meisterschaft 2005 statt. Schüler der Klassen 7 bis 10 können an diesem Wettbewerb teilnehmen und ihren Scrabble-Meister ausspielen. In der Vorrunde werden die Sieger in den Schulen ermittelt, die dann in einer Endrunde gegen die Punktbesten der anderen Schulen spielen. Die Endrunde findet vom 18. bis 20. November 2005 statt.

Jede angemeldete Schule erhält ein kostenloses Starter-Paket mit dem Scrabble Original von Mattel, leckerem ABC-Russisch Brot von Bahlsen, dem Duden und einem Aktionsposter. Dem Sieger winkt eine zweiwöchige Sprachreise in die USA und seiner Schule ein Preisgeld in Höhe von 2.500 Euro.

Der Scrabble Deutschland e.V. ruft in Zusammenarbeit mit Mattel und ABC Russisch Brot von Bahlsen zu einem Wettbewerb auf, der in den nächsten Monaten für Spaß und gute Laune sorgt. (SZ)

Kunst. Doris Granz liebt Sonniges und den Kontrast zwischen Blau und Schwarz.

■ Grit Mocci

Ein pudriges Flirren von Pigmenten liegt in der Luft. Als hätten tausend Sonnenblumen sich geschüttelt. Ihr Blütenstaub schwebt im Zimmer und setzt sich auf breite weiße Dielen. Sonne scheint ins Atelier. Poliert den gelben Staub zum goldnen Glänzen. Gelb sind auch die drei hochformatigen Tafeln, die nahe am Fenster lehnen. Dazu an den Wänden all die Skizzen, Proben, Miniaturen. Alles offenbart Doris Granz' Vorliebe für diese Farbe. Psychologische Assoziationen gäbe es dazu viele. Doch solche Deutungen überlässt sie gern anderen. „Die Farbe tut mir gut“ sagt sie. Das muss als Begründung reichen. „Ich suche auch immer wieder den Kontrast mit Blau und Schwarz.“

Doris Granz arbeitet mit Ölfarbe, manchmal angereichert mit eingetriebenen Pigmenten. Dosen mit Cadmiumgelb stehen auf dem Tisch. Nummer sechs und Nummer neun; die Spanne zwischen quietschigem Zitronengelb und sattem Safran. Angefangen hat das mit Doris Granz und der Farbe Gelb wohl schon im Grundstudium. Damals sah sie in der Kombination aus gelben Quadraten und blauen Punkten eine bildnerische Herausforderung. „Doris“, meinte daraufhin Professor Siegfried Klotz, bekannt für Akt- und Stadtbilder, „da kann ich dir nicht mehr helfen“.

WeiBes Ei vor weißer Wand

Trotzdem hat sie viel gelernt von ihm. Wie man ein weißes Ei auf weißem Tisch vor weißer Wand malt. Beispielsweise. „Obwohl Klotz malerisch ganz anderer Auffassung war, hat er sich für meine Sachen interessiert.“ Und vielleicht auch verstanden, glaubt sie.

Doris Granz ist in Flensburg aufgewachsen, zum Strand waren es wenige Kilometer. „Die Nähe zum Wasser hat mich schon geprägt“, sagt sie und setzt die Worte mit viel Bedacht und viel Zeit. Keine Hast, keine Eile, viel Geduld. „An der Ostsee ist das Wasser immer da. Da gibt es keinen Wechsel von Ebbe und Flut, das ist so ausgeglichen.“ Nach dem Abitur hat sie Damenschneiderin gelernt. Zum Kunststu-

Die Farbe Gelb tut gut



Doris Granz in ihrem Atelier inmitten gelber Bilder.

Foto: Robert Michael

dium fehlte ihr damals noch der Mut. „Ich brauchte einen kleinen Schubs in die richtige Richtung, eine Ermutigung.“ Die kam nach und nach. In den Ateliers des Alten Schlachthofs im süddeutschen Sigmaringen öffneten sich der Norddeutschen zur rechten Zeit die Türen für künstlerische Experimente. Fürs Studium war dann Dresden ihre erste Wahl. „Die Sache selbst bin ich wohl etwas blauäugig angegangen“. Erstaunt registrierte sie vor allem jene strenge Trennung in

Ossi und Wessi. „Aber ich bin ziemlich zäh und lasse mich nicht so schnell verschrecken.“ Da ist sie im Leben nicht anders als in ihrer Kunst. Doris Granz blieb dran, an dieser Stadt und ihrem Thema. Die Hürden des Anfangs hat sie genommen, mit zuverlässigen Hilfestellungen ihrer Professoren Hornig und Hirsig. Horst Hirsig führte sie sogar bis zur Meisterschülerin.

Doris Granz' künstlerische Gestaltungsmittel sind Farbflächen und Farbräume, Schichtungen und

Reihungen. Sie selbst sieht sich als Minimalistin. Dabei ist Einfachheit der Form nicht notwendigerweise gleichbedeutend mit Einfachheit der Erfahrung, wie es der Minimal Art-Künstler Robert Morris formulierte. Granz konzentriert sich auf die einfache Form des Vierecks, das sie spielerisch variiert. Mal setzt sie es ins strenge Gitternetz, dann wieder tanzen die Quadrate aus der Reihe, verändert in Größe und Farbintensität nähern sie sich einander an oder gehen auf Distanz, taumeln, driften auf gelbem Grund. „Das ist leicht und ernst, aber nicht dem Zufall überlassen“, sagt sie. Und: „Ich denke sehr viel bei der Arbeit.“

Manchmal schält sich schwebend ein gelbes Quadrat aus dem Farbgewölkk dreier hochrechteckiger Tafeln. Manchmal schiebt Doris Granz die Grenzen weit auseinander, so dass ein weites weißes Farbfeld zwischen zwei kleinen gelben liegt.

Und manchmal wundert sie sich dann, wenn Menschen sagen, da sei so wenig. Als wäre Gelb nicht unendlich viel.

Zur Malerin Doris Granz

1966 in Kappeln a.d. Schlei geboren  
1988 Ausbildung zur Damenschneiderin  
1990-1992 künstlerisches Studium in den Ateliers des Alten Schlachthofs in Sigmaringen  
1992 Freie Kunstschule Stuttgart  
1992-1997 Studium

Freie Malerei an der Hochschule für Bildende Künste, Diplom bei Prof. Hirsig  
1997-1999 Meisterschülerstudium bei Professor Hornig an der Hochschule für Bildende Künste Dresden  
seit 1999 Freischaffende Malerin  
2001 Mitbegründerin der

Künstlergruppe „Schichtwechsel 01“  
Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge, zurzeit Einzelausstellung in der Galerie am Alaunplatz, Bischofsweg 40, 01099 Dresden,  
Geöffnet: Mi-Fr 12-18 Uhr, Sa 10-13 Uhr, bis 9. September

Zwiegespräch mit einer Insel

Ausstellung. Die Künstlerin Barbara Wolfrum zeigt Bilder von Vulkanlandschaften.

■ Bettina Schneider

„Entweder, du verlässt eine Vulkaninsel sofort oder du kannst nicht mehr von ihr lassen.“ Die Künstlerin Barbara Wolfrum kam, sah – und blieb. Seit die gebürtige Dresdnerin – heute in den Sommermonaten in Bayern lebend – das erste Mal die Insel Santorin betrat, war sie von deren karger Landschaft fasziniert. Seit 1984 zieht sie regelmäßig im Winterhalbjahr mit ihren Malutensilien auf die Vulkaninseln Santorin und Milos.

Die Malerei war der heute 66-Jährigen eigentlich nicht in die Wiege gelegt. War und ist doch Barbara Wolfrums Passion die Musik – Musikstudium und die jahrelange Arbeit als Kirchenkonzertsängerin prägen sie bis heute.

Erst spät, im Jahr 1978, wendet sie sich den Bildenden Künsten zu, fährt zu Studienaufenthalten nach Italien und Griechenland. Eine lange Suche beginnt, bis sie ihre Art zu malen findet. Und die ist beeindruckend.

Der Wind spendiert Sand

Sie sammelt Materialien, die sie in der Landschaft findet: vulkanische Steine, Asche, Erde. Mit dem Hammer zerkleinert, mit Kleister verührt und mit Abtön-, Acryl- oder Ölfarben gemischt, bringt sie diese auf die Leinwand oder auf Natur- und Hartfaserplatten. Die Natur gibt ein Übriges: Da spendiert sie eine Feder, dort reißt der Wind ein Loch ins Papier oder sprüht feine Sande über die noch feuchte Arbeit. Denn Barbara Wolfrum arbeitet immer unter freiem Himmel. So entstehen ihre Landschaften: Zwiegespräche mit einer Insel, die natürlich auch von Jahrtausende alter



Barbara Wolfrum: Laurasisch II (1999).

Foto: SZ/Marion Gröning

Kultur geprägt ist. Diese Bilder sind kein bloßes Abbild des sich gerade Darbietenden. Sie sind erlebtes und gefühltes Verweben einer Künstlerin mit der sie umgebenden Landschaft. Sie wird eins, vergisst beim Arbeiten Zeit und Raum. Barbara Wolfrum sagt von sich: „In dem Moment, wo ich arbeite, bin ich nicht mehr auf der Erde, da bin ich irgendwo anders.“

Barbara Wolfrum läuft über ihre Inseln, bis sie ihr Bild gefunden hat; jenen kleinen Ausschnitt einer Landschaft, mit dem sie eins wird.

Ihr Werkzeug hat sie immer bei sich. Im Rucksack trägt sie Farben und Pinsel, unterm Arm Papier und Leinwand. Um keinen Augenblick zu versäumen, denn schon in der nächsten Stunde kann das Licht schon wieder eine ganz andere Dimension haben, kann ihren gewählten Ausschnitt völlig verändern. Einen Teil ihrer Werke, die in Santorin und auf Milos entstanden sind, stellt sie derzeit in der Galerie im Dresdner Regierungspräsidium aus. Werke von intensiver Farbigkeit und tiefen Strukturen, mit jenem Rostrot, welches die Inseln im späten Herbst nach einem langen heißen Sommer tragen. Mit jenem Aschgrau, mit dem der Regen in den Wintermonaten die Felsen überzieht. Und natürlich mit all den Nuancen, die diese Landschaft zu bieten hat.

Am Mittwoch wird Barbara Wolfrum ihre Inseln in einem Dia-Vortrag vorstellen: „Damit man meine Bilder noch besser verstehen und erleben kann.“

Termine

- **Dia-Vortrag** zu „Landschaft und Kunst als Wechselspiel“ am 3. August, 19.30 Uhr, in der Galerie im Regierungspräsidium, Stauffenbergallee 2
- **Ausstellung** „Archaisches Zwiegespräch“ bis zum 30. August. Geöffnet: mo bis do. von 9 bis 18, freitags von 9 bis 15 Uhr.



Internet für Sparsame!



Standard Tarif	Premium Tarif*
ohne Grundgebühr	Grundgebühr 3,95 €/Monat
1,9 Ct./Min. (9 bis 18 Uhr)	1,0 Ct./Min. (rund um die Uhr)
1,5 Ct./Min. (18 bis 9 Uhr)	

\*Unsere Empfehlung: Ab 15€/Monat Premiumtarif wählen.

Jetzt anmelden: 01802 328 328 oder Internet: www.sz-online.de